

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an
Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 15. März 1893.

№ 31.

Der Deutsche Buchdruckerverein

die Vereinigung der Herren Prinzipale, vollzieht eine neue Schälung an sich. Erst kurz vor unsrer mächtigen Bewegung hatte er mit dem gewohnten kostspieligen Mechanismus, tagelangen Vorstandss- und Ausschußsitzungen und mehrerer glanzvoller Generalversammlungen eine Vereinsreorganisation „größten Stiles“ inszeniert und jetzt ist bereits eine abermalige Umwandlung vonnöten, welche freilich ebensowenig wie alle früheren Schöpfungen Fleisch und Blut annehmen wird.

Herr Klinkhardt hielt mit seinen Vorstandsmännern — auch der Tarifverächter Herr Schwetschke aus Halle saß, wahrscheinlich zum letzten Male, noch im Rat — am letzten Februartag in Leipzig eine bemerkenswerte Sitzung ab. Die Verhandlungsgegenstände betrafen u. a. die uns interessierenden drei Punkte: 1. Die schnurrige „Affäre“, 2. die „Wahrung“ der

welche wegen Nichtberichtigung
Denzuntätigkeit des Vorstandes

der Tagesordnung, denn die Herren sind aus der Invalidentafel gefehlt, weil sie ihre Pflichten gegen den U. V. nicht erfüllen wollten oder durften), 3. den Tariffrage. Am 1. März tagten dann die nämlichen Herren, außer Herrn Klinkhardt, der krank, und Herrn Schwetschke, der — wir werden später sehen warum? — abgereist war, unter Zuziehung einiger anderen, zwecks Revision des Statuts gemäß den Vorstandsbeschlüssen des vorhergehenden Tages. Besehen wir uns nun an der Hand des Berichtes der Zeitschrift die Arbeit der ehrenwerten Herren.

Ueber den Stand der „Unterstützungskasse“ verbrach Herr Klinkhardt einen solch rosig geschminkten Bericht, daß die Vorstandsmitglieder nicht umhin konnten, von demselben, wie der Zeitschriftsberichterstatter in ihren Gedanken gelesen, „mit Befriedigung Kenntnis zu nehmen“. Wer wird nur daran zweifeln wollen? Zum großen Leidwesen aller übrigen die es angeht sind die Herren Vorstandsmitglieder aber ungeheuer habgierig betrefss des ihnen bereiteten Genußes, denn die Zeitschrift darf dem steuerbaren Volk über die Eröffnungen des Kassensobersten auch nicht die unbestimmteste Andeutung zu teil werden lassen. Sollten die geheimnisvollen Hohenpriester etwa besorgen, daß ihr Sanktuarium am hellen Tageslichte vor den prüfenden Blicken der Gemeinde zu fadenförmig und jämmerlich angetüncht befunden und demnach vernichtenden Spott anstatt Hochachtung erregen würde? Skeptiker können leicht auf solche Schlüsse kommen.

Aber die „Befriedigung“ der Vorstands Herren muß doch keine vollständige gewesen sein, wenigstens blieb dem Berichterstatter nichts andres übrig als zu verzeichnen, daß „sämtliche Redner“ in

der Diskussion die Anteilnahme der Gehilfen an der Verwaltung der Kasse befürwortet haben, sodaß der Vorstand versprechen mußte, dahingehende Anträge der Gehilfen „in Erwägung zu ziehen“. Gescheites wird bei etwaiger „Verbesserung“ der „Unterstützungskasse“ selbstredend ebensowenig herauswachsen wie bei ihrer Gründung, dafür entprieß sie einem gar zu untauglichen Boden.

Wie immer — die Gestaltung jenes Unternehmerklassenwesens kann uns gleichgültig sein. Etwas mehr Teilnahme verdient höchstens der Beschluß, daß die Beitragsleistung zu der Kasse den Mitgliedern des D. B. V. obligatorisch auferlegt werden soll, so will es wenigstens der Vorstand, denn die Herren Leipziger Prinzipalführer wollen doch nicht allein die „Dummen“ (Berappenden) sein.

Betreffs des zweiten Punktes, des stillvollen „Rechtsschutzes“ für eine Spezieles von Gehilfen berichtete der Vorsitzende gentlemanlike über die Denzuntätigkeit des Vorstands

ihm genehm handelnden Staatsleitung stets entgegenbringt, die Verfügung der königl. bayerischen Regierung von Mittelfranken über die bairische Invalidentafel (s. vor. Nummer des Corr.) — als greifbaren Erfolg der von ihm angeordneten Denzuntiationen. Erhebend für unsere Leser und ihre Liebe zu den heutiger staatlichen Gepflogenheiten stärkend wird es sein, zu erfahren, daß Herr Klinkhardt jenen Regierungssakt bereits am 28. Februar seinen Klassenossen vorlegen konnte, während den Schriftsetzer Julius Hanke, Vorsitzenden der bairischen Invalidentafel, deren Wohl und Wehe in betracht kommt, die vom 1. März datierte Verfügung am 4. März endlich fand. Hier wiederholte sich also das seinerzeit bei der Juristischen Verfügung beobachtete Schauspiel, daß eine obrigkeitliche Entschliegung die Unternehmer-Staatsbürger (denen sie erfreulich ist) um eine Reihe von Tagen eher erreicht als die Arbeiter-Staatsbürger, denen sie unangenehm sein muß. Loyalerweise haben wir mit unseren stumpfen Unterthanenbegriffen in derartigen Erlebnissen nur eine zarte Rücksicht zu finden, einen den Arbeitern unumgänglich zu verurachenden Schmerz möglichst lange hinauszuziehen.

In der Tarifffrage haben die Herren vom Deutschen Buchdruckerverein einen krafttrohenden Anlauf genommen, indem sie jedes Mitglied bei Aussschluß verpflichten wollen, den Tarif zu bezahlen. Freilich kann dieser Beschluß nichts mehr und nichts weniger als konsequent genannt werden, nachdem der D. B. V. auf eigne Klappe den Tarif herausgegeben hat, womit nicht im geringsten gesagt sein soll, daß nicht schon früher die moralische Verpflichtung zu ersteren löblichen Thun bestanden hätte. Und gerade in Erinnerung an die eben angedeuteten Erfahrungen

hüten wir uns, in dem vom Vorstand und Revisionsausschusse des D. B. V. angestrebten Obligatorium des Tarifs eine ausgemachte Sache zu beloben. Man müßte nicht die spektakulöse Fronde gegen die Stettiner Resolution und in deren Folge die pater peccavi stehende Straßburger Generalversammlung miterlebt haben, um nicht zu wissen, daß die nächste Generalversammlung das bisherige Konsequenz des Vorstandes und Ausschusses über den Hausen werfen wird, was diese dann in bester Ordnung finden, sintermalen sie gar nichts andres wünschen. Herr Klinkhardt bleibt Vorsizender nach Stuttgart (Ort der nächsten Generalversammlung) wie nach Straßburg und spinnst sein Penelopehemd mit unwürdlicher Bravour weiter. Zwar sind die Erbfeinde des Tarifs im D. B. V., die Sektion Rheinland-Westfalen bei Seite getreten, Georgi gedenkt dieses Vereins seit Jahr und Tag wahrscheinlich bloß noch mit einem Kraftworte von Verhätungen, von denen dürfte

ziger Weise, gleichviel ob sie auf Farte oder Moll gestimmt, taub ist, die Opposition ausgeschlossen sein. Dahingegen erhebt die Fronde jedenfalls von Thüringen her ihr struppiges Haupt und Blanke in Berlin ist ja für solche Gelegenheiten allemal sicher und auf dem Sprunze. Herr Schwetschke aus Halle wurde nämlich aufgegeben, „fern von (Leipzig-)Madrid“ Betrachtungen über die Einhaltung des Tarifs anzustellen und mit rauchdurftigem Herzen dürfte er seinen Vorstandssessel verlassen und das Dampfrohr bestiegen haben. Die Zeitschrift spricht ja nicht weiter darüber, aber das was sie konstatiert ist immerhin bedeutungsvoll. „Schließlich (nämlich am Ende der Vorstandssitzung) gelangen noch“, schreibt das Prinzipalsorgan, „einige interne Vorstandsangelegenheiten, darunter u. a. die Stellung des anwesenden Herrn Ulrich Schwetschke in Halle a. S. zu dem obligatorisch zu machen den Deutschen Buchdrucker-Tarif und zum Deutschen Buchdruckerverein beziehentlich zum Vereinsvorstande zur Verhandlung, worauf die Sitzung geschlossen wird.“ Ein fataler Schluß. Ob Herr Schwetschke der letzte Beratungsgegenstand geärgert hat oder ob ihn Geschäfte fortrieben, darüber sind wir nicht informiert, jedenfalls lassen die orakelhaften Mitteilungen der Zeitschrift, wenn sie bei der Ausführung der Präsenzliste des am andern Morgen mit dem Revisionsausschusse zusammentragenden Vorstandes Herr Schwetschke als „unentschuldig“ einträgt, während einige andere Mitglieder als „entschuldig“ gefehlt vermerkt sind, für die schlimmelgelagerte Auffassung den weitesten Spielraum. Es bleibt nach den Umständen zur Annahme eines friedlichen Scheidens bestenfalls die Erklärung übrig, daß Herr Schwetschke der Ab-

gang des Zuges verhindert hat, sich für sein Wegbleiben am 1. März zu entschuldigen; wir gestehen aber, daß uns diese Eventualität selbst recht unbedenkbar dünkt und die Annahme viel näher liegt, daß Herr Schweisfche mit dem Vorwurfe: „Bei Philippin sehen wir uns wieder“, seine (tarif)sündigen Wege ging, womit er zugleich dem Obligatorium der „Unterstützungskasse“ geschickt entrann, für die er, wie unsere Leser wissen, die 40 bis 50 Nickel ebenfalls nicht übrig hat.

Möge nun der Vorstand des D. B. V. auch die am Vereinskasse Leipziger domicilierenden Vorstandsmitglieder auf ihre Tariftreue prüfen, denn was dem einen recht, ist dem andern billig.

Die Hydra der Revolution gegen das Tarifobligatorium kann also über Nacht aus den Saalefluten austauschen und dann ist es wieder um die schönen Vorläge derer um Klinkhardt geschehen. Und ist dies nicht, nun dann werden die von der Generalversammlung eventuell sanktionierten guten Vorläge bestimmt auf dem Wege zu ihrer Ausführung ins sanfteste Vergessen geraten. Daran kein Zweifel. Wir kennen unsere Pappenheimer!

Für die Festsetzung des Tarifs ist folgende Methode in Aussicht genommen. Der „Tarifausschuß“ macht dem Vorstände die Vorlagen „gegebenen Falles unter Mitwirkung von Organen, welche vom Vereinsvorstand als berechnete Vertreter der Gehilfenschaft anerkannt worden sind“. Der Vorstand befindet dann über die Tarifvorlage und die Generalversammlung beschließt über dessen Entwurf. Auf diese gemüthliche Weise denken die Herren Prinzipalführer das Fell des Löwen verteilen zu können. Vorläufig ist der Löwe Gehilfenschaft jedoch noch wohltaun und nicht erschossen und deshalb befähigt, in die herrliche Theorie der voreiligen Teiler „gegebenen Falles“ greuliche Verwirrung zu bringen. Es lehren in der ausgehaltenen Tarifkupplungsmethode die Vorläge des D. B. V. in München

auf ein Prinzipals-Ubermaß wieder, von denen wie bei ihrem Erscheinen sofort behaupteten, daß ihr geheimer Vater die Leipziger Prinzipalführung sei. Daß die Leipziger Führung die Münchener Idee nunmehr, wo sie fast vergessen schien, adoptiert, bestätigt ihr enges Verhältnis zu derselben eklatant. Man hat hier den Gehilfen die niedrigste Statistenrolle zugebacht. Organe der Gehilfen, die zuvor von dem Vorstände des Prinzipalverbandes approbiert werden, sollen mit dem Tarifausschuße für den Vorstand eine Vorlage anfertigen. Ueber den Häuptern des gemeinschaftlichen Parlaments mit der gesiebten Gehilfenpartei thront also der Vorstand des Prinzipalverbandes, bei dem der Tarifentwurf (die „Vorschläge“ heißt es wörtlich) einzubringen ist. Er behandelt diese Vorschläge nach Gutdünken selbstständig und ohne Beschränkung, nimmt sie an oder lehnt sie ab oder ändert sie und gibt sein Produkt an die Generalversammlung des Prinzipalvereins ab, die ihm die etwa noch fehlenden Elemente echter „Gehilfenfreundlichkeit“ und „Humanität“ beimengt, worauf das Nachwerk als Tarif publiziert wird, nach dem das Gehilfenvolk zu arbeiten gehalten ist. Wie wenig von den Gehilfenforderungen bei einer dem Leipziger Prinzipalliberalismus so aus dem Gesichte geschnittenen Tarifmache Gnade finden würde, das bedarf keiner Erklärung. Aber so empörend auch diese neueste Annäherung wieder auftritt, sie läßt uns kalt.

Mögen sich die Leipziger Ignoranten und ihre paar Genossen getrost ein prächtiges Volkenskludschheim bauen, die tatsächlichen Verhältnisse, bei denen die Gehilfen ein gewichtiges Wort mitreden, verrücken sie um keines Haares Breite. Mit ihrem düstert verhaltenen Tarifabsolutismus haben sie sich nur abermals selbst gezeichnet und

den vereinzelt Gehilfen, die von ihrem Entgegenkommen einen kleinen Schritt nach vorwärts erhofften als mäßigen Anfang einer Linderung des gespannten Verhältnisses, einen unverkennbaren Beweis ihres bösen Willens geliefert, sie haben auf neue dargethan, daß die Gehilfen sich durch scheinheilige Klaffgründungen nicht mystifizieren lassen und in der eignen Kraft und Organisation ihr Heil suchen sollen. Die Gehilfenschaft hat ihre Friedensliebe durch Hinnahme des geschmähten Tarifs bewiesen, unsre Verbandsleitung hat ihre Friedenswünsche offen ausgesprochen und pharisaisch gab die Zeitschrift ihren Segen dazu — und jetzt? Zum Danke will man den Gehilfen das Mitbestimmungsrecht beim Tarife dauern westüblich? Den einseitigen Tarif glaubte das Prinzipalblatt noch mit dem Döblin-Bärensteinischen Abkommen in Einklang setzen zu können, wie aber harmonisiert die dort festgelegte „beiderseitige Vereinbarung“ mit der oben erläuterten Zuzimmung eines für den beklügenden Vorstand und die Generalversammlung des D. B. V. in keiner Weise verbindlichen, schon durch den „Tarifausschuß“ gesellten Vorschlagsrechts einer fragwürdigen Gehilfenvertretung? Glauben Herr Klinkhardt mit der eisernen Stirn und seine Leute ja nicht, daß die Gehilfen ihr Recht niemals erbetten werden! Sie werden es, wenn es ihnen beliebt, ausüben und keiner wird es weigern. Für die große Masse der Prinzipale ist unsre Friedensliebe evident und sie tragen ihr Rechnung, die Leipziger Führer aber isolieren sich mit ihren extremen Mäßen je länger, desto besser.

Der § 110 und die Buchdruckerverantwortlichkeit für Frechergehen vor Gericht.

Vor der Strafkammer in Essen standen der Redakteur Johann Margraf, der Verleger Johann Meyer, der Redakteur Hugo Schilde, der Verbandsvorsitzende H. Schröder, der Verleger des Verbandsorgans Th. Schmidt, der Verleger des „Arbeiter“-Blattes, der Faktor G. Belmann, der Redakteur der „Arbeiter“-Zeitung H. P. Schmidt, der Redakteur der „Arbeiter“-Zeitung H. P. Schmidt, der Redakteur der „Arbeiter“-Zeitung H. P. Schmidt.

Die beiden oben genannten sollen durch aufgehende Feden indirekt zum Streit aufgeführt und sich dadurch gegen den § 110 des Strafgesetzbuches (Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetz) vergangen haben. Margraf hat außerdem einige Flugblätter während der Streitzeit als verantwortlicher Redakteur gezeichnet, Meyer war auf diesen als Verleger angegeben und Schröder soll auch ein an die Vergarbeiterfrauen gerichteter Flugblatt verbreitet haben; in allen Flugblättern soll zur baldigen Niederlegung der Arbeit ohne Kündigung, also zum Kontraktbruche, mithin zum Ungehorsam gegen Gesetz aufgefordert sein. Der Redakteur Schilde hat ebenfalls einige solcher Flugblätter als verantwortlicher Redakteur gezeichnet und Belmann fungierte bei den Flugblättern als Drucker; er gibt den Namen her für die Druckerei des Vergarbeiterverbandes. Die Angeklagten Adams und Dammeier, Sezer und Faktor bei der Vergarbeiter-Zeitung, haben die Flugblätter hergestellt. Dem letzten Angeklagten Capelle, der Drucker bei der Zeitung ist, wurde außerdem vorgeworfen, versucht zu haben, den Angeklagten Schröder nach Begehung einer strafbaren Handlung der Bestrafung zu entziehen, indem er bei der polizeilichen Vernehmung angegeben hat, Schröder habe ihm den Auftrag zum Drucken des Flugblattes strafbaren Inhalts gegeben, habe auch die Flugblätter aus der Druckerei mitgenommen. Bei der gerichtlichen Vernehmung hat er dann die Aussage nicht aufrecht erhalten; die Anklage nimmt an, es sei dies geschehen, um den Schröder der Bestrafung zu entziehen. Die Angeklagten bestreiten die ihnen zur Last gelegten Vergehen, sie wollen keineswegs zum Niederlegen der Arbeit aufgefordert haben, sondern das Gegenteil sei der Fall. Der Staatsanwalt begründete seine Strafanträge dahin, die Druckerei des Vergarbeiter-Verbandes erzeuge nur Druckschriften strafbaren Inhalts, in welchem Falle mußten auch die Sezer prüfen, ob das ihnen übergebene Manuskript einen strafbaren Inhalt habe oder nicht. Nach dem Freigesetze sei eine solche Bestrafung ja nicht ausgeschlossen. Die Herren Verteidiger Rechtsanwälte Dr. Wallach und Kohn wandten sich besonders gegen diese Rechtsauffassung. Wobin gelange man, wenn der Gerichtshof solchen Anträgen Folge gebe? Der Sezer sei gar nicht in der Lage zu prüfen, ob ein Manuskript, das ihm übergeben sei, einen strafbaren Inhalt habe oder nicht. Der Sezer arbeite rein mechanisch wie der Kanzlist bei den Gerichten,

nur habe dieser mehr Zeit zum Überlegen als der Sezer. Bei Vermessung der Strafe gegen die übrigen Angeklagten führten die Herren Verteidiger besonders aus, es handle sich bei diesen doch um keine christliche Handlung, ihre Motive seien ethischer Natur gewesen, sie seien für eine Sache eingetreten, die sie für gut gehalten hätten. Herr Dr. Wallach bewies die Unrichtigkeit der jetzigen Auffassung der Bedeutung des § 110. Die große Volksmenge sei anderer Ansicht, ebenso hervorragende Juristen. Die Anträge der Staatsanwaltschaft lauteten gegen Margraf auf 1 1/2 Jahr, gegen Meyer und Schröder auf 15 Monate, gegen Schilde, der nur drei Flugblätter als verantwortlicher Redakteur gezeichnet hatte, auf 9 Monate, gegen Belmann, den Verleger, der nur den Namen hergibt, sich sonst aber nicht um die Druckerei kümmert, auf 4 Monate, gegen Dammeier auf 3 Monate, gegen Adams und Capelle auf je 1 Monat Gefängnis. Das Urteil lautet gegen Margraf auf 6, gegen Schröder auf 4, gegen Schilde auf 4 Monate Gefängnis. Alle anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Wir freuen uns, daß wenigstens unsere Kollegen, wie wir übrigens vorausgesetzt hatten, frei kamen und gratulieren ihnen.

Korrespondenzen.

Aus Berlin kolportiert die kapitalistische Presse folgenden trop seiner Erbärmlichkeit lustigen Ergüsse: „Während des Buchdruckerstreiks traten bekanntlich die Genossen Silberberg und Dolinski ganz besonders hervor; sie waren die Hauptredner in allen Streikversammlungen und leisteten im Gehen und Werden das Möglichste; nur dem Eingreifen dieser beiden „Genossen“ ist es zuzuschreiben, daß der Streik sich so lange hinzog. Es war einfach Pflicht der Selbsthaltung, daß nach Beendigung des Streiks die Prinzipale die Einstellung dieser Hauptredner in ihren Offizinen nicht zuließen; Silberberg und Dolinski erhielten keine feste Stellung mehr. Vor Wochen hat daher Silberberg den Berliner Staub von seinen Füßen geschüttelt und sich nach Oesterreich aufgemacht; jetzt hat sich auch Dolinski entschlossen, Berlin den Rücken zu kehren; die andere Hezer sind ebenfalls marschbereit. Für die weitere Entwicklung der Verhältnisse im Buchdruckgewerbe in Berlin ist die Verbreitung dieser sozialdemokratischen Agitation nur mit Freuden zu begrüßen, denn nunmehr ist zu hoffen, daß im Buchdrucker- und Verleger-Verband andere Verhältnisse eintreten werden als im Verbandsratte. Mit unerschütterter die Ansicht der Aufzählung

Interessen vertreten haben. Nun diese Hezer aus Berlin sind, wird dort bald Milch und Honig fließen, denn ja nur sie haben die Prinzipale an allen guten Werken gehindert. Berlin hat jetzt Ruhe. Das die gefährlichen Wähler anderwärts ihre Arbeit fortsetzen werden, thut der Prinzipalskollektalität keinen Abbruch. Die Herren leben einfach nach dem frommen Spruch: „Jah bit' dich, heil'ger Florian, behüt' mein Haus, jünd' andre an.“

P. Heriohn. Die Spalten des Corr. sind nur selten mit einem Bericht aus der hülfsenden Fabrikstadt an den lieblichen und romantischen Gestaden des Barbaches“ beglückt worden und es ist wohl angebracht, den Kollegen ein Bild von den hiesigen Verhältnissen zu geben. Am 18. Februar fand die erste Generalversammlung des Ortsvereins Heriohn unter der Flagge des neuerrichteten Verbandes statt. Aus dem vorgelegten Jahresberichte ging hervor, daß sich die Verhältnisse, wenn auch noch manches zu wünschen übrig bleibt, gegen früher doch bedeutend gebessert haben. Die Jahreserinnahme betrug 1086.40 Mark, davon wurden an den Bezirkskassier abgeführt 738.75 Mark und an Krantengeld verausgabt 249.30 Mark; diverse Ausgaben 98.35 Mark. Der Punkt Vorstandswechsel fand eine überaus glatte Erledigung, indem die alten Vorstandsmitglieder sämtlich wiedergewählt wurden. Besucht war die Versammlung wie immer sehr zahlreich. Von den hiesigen 18 Verbandsmitgliedern waren 16 Kollegen anwesend; wir geben dem Wunsch Ausdruck, daß die Mitglieder auch fernerhin ein so reges Interesse an den Vereinsarbeiten entwickeln mögen wie dies bisher der Fall gewesen ist. Ein Kollege hatte sich zur Aufnahme gemeldet. Die Mitgliedschaft sah sich, um nun auch noch für das geistige Wohl der Kollegen zu sorgen, veranlaßt, einen Fonds für eine neu zu gründende Bibliothek auszurufen. An die hier durchreisenden nichtbezugsberechtigten Kollegen wird aus der Ortskasse ein Stipendium von 50 Pfennig gezahlt; außerdem erhalten die bezugsberechtigten Kollegen aus der hier bestehenden Extra-Stipendienkasse eine Unterstützung von 25 Pfennig. Nach Schluß der Versammlung blieben die Kollegen noch längere Zeit gemüthlich beisammen. — Die Mitglieder verteilen sich auf folgende Druckereien: Heine 7 Mitgl., 1 Nichtmitgl., 4 Behl.; Jung 1 Mitgl., 1 Behl.; Just 1 Mitgl., 1 Nichtmitgl., 1 Behl.; Wenske 2 Nichtmitgl.; Wörmann 5 Mitgl., 1 Nichtmitgl., 3 Behl.; Wormann

2 Mitgl., 1 Lebrl.; Wichelshoven 2 Mitgl., 9 Nichtmitgl., 2 Lebrl. Sechs von diesen neun Nichtmitgliedern in letzterer Druckerlei waren früher eifrige Mitglieder, doch denken diese Herren jetzt: „wir haben ewige Konditionen und brauchen den Verband nicht!“ Das ist aber gerade der Verband war, der ihnen bei der letzten Bewegung die 10 Proz. Lohnerhöhung verschaffte, bedenken diese Herren nicht, vielleicht werden dieselben noch einmal anderer Meinung.

2) Soest, 8. März. Es seien auch einmal einige Zeilen aus unfrem stillen Städtchen im „Land der roten Erde“ berichtet. Die ereignisvollen Tage vor Jahresfrist waren vergangen und mit ihnen hier dem U. B. der Boden entzissen worden. Nach und nach fanden sich jedoch Vereinsmitglieder wieder ein, Neuansmeldungen wurden bewirkt und so haben wir zur Zeit die immerhin schon stattliche Zahl von neun Mitgliedern aufzuweisen. Die ins Leben gerufene Typographia hatte im November v. J. ein Wintervergnügen für etwas weitere Kreise veranstaltet, welches in äußerst gemüthlicher Weise verlief. Am vergangenen Sonnabend führte uns ein Unterhaltungsabend in Beteiligung von Freunden und Damen zusammen, welcher reichliche Abwechslung brachte. Kollege Hoppsmann gedachte u. a. des bisherigen von hier scheidenden Vertrauensmannes mit einigen Worten und überreichte selbigem zum bleibenden Andenken das Bildnis der Typographia-Mitglieder. — Als Vertrauensmann wurde Kollege Fr. Seifart gewählt, während als Kassierer Kollege Dasthoff fungiert. Möchte doch das Gefühl der Zusammengehörigkeit immer tiefer Wurzeln fassen und die hier noch befindlichen Nichtmitglieder baldigst in die Reihen der Mitglieder führen!

3) Stuttgart. Am 8. März verschied nach achtwöchiger Krankheit im Alter von 53 Jahren infolge einer Herzkrankheit Herr Kommerzienrat Dr. Kobelhammer, Verlagbuchhändler und Buchdruckereibesitzer. Der Verstorbene war ein Mann von eminenter Thatkraft und rastloser Schaffensfreudigkeit. Er hat es, ohne Fachmann zu sein, verstanden, sein Geschäft aus beschiedenen Anfängen zu großer Blüte zu entfalten, so daß das angestellte Personal gegenwärtig die Rißer 60 übersteigt. Seinen Angestellten gegenüber war der Verbliebene stets ein humaner Prinzipal. Den letzten Streik betrachtete er als einen wirtschaftlichen Kampf, in dem er gewiß kein unverständlicher Gegner war, in dem er fast vollständige Wiedereinstellung des alten Personals nach Beendigung des Streiks bewies. Seine weisen Ratschläge zur Verfüzger der Arbeitszeit nur die der Verstorbene in allen Hinsichten hochachtungsvoll nachzulesen, weshalb diese ihm von uns in Erinnerung zu bringen wünschen möge.

4) Das Oratorium von der Witwe v. v. dem Schwager des Verstorbenen, Herrn Dr. Gölisch, der schon seit Jahren thätiger Teilhaber ist, in unveränderter Weise fortgeführt.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verlagswesen.

Bernstein und Wilda. Alljährlich am 18. März wagt die Berliner Arbeiterschaft in dankbarer Erinnerung an die Opfer, die der Straßenkampf des Jahres 1848 forderte, hinaus nach dem Friedrichshain, woselbst die 230 gefallenen Kämpfer auf einem Friedhofe bestattet sind. Auch unser Verus hat seinen Platz zur Abschaffung des Absolutismus entrichten müssen. Von zwei Kollegen, die in der Barrikaden-Schlacht fielen, erzählt die Buchdrucker-Geschichte und ihre Namen sind L. E. E. Wilda aus Grauburg und W. Bernstein aus Ostlich, dieser war 21, jener 30 Jahre alt. Allerdings führt das Verzeichnis der Opfer noch einen 19jährigen Berliner Buchdruckerlehrling namens J. F. Graft auf, da die Kollegenhaft später indes nur die zwei erstgenannten besonders ehrt, so darf angenommen werden, daß der letztere nicht beim aktiven Kampfe sein junges Leben verlor, sondern zufällig verunglückte. (Von Angehörigen der graphischen Gewerbe fielen noch fünf Buchbindergehilfen und ein Notensiederlehrling.) Die Graber von Bernstein und Wilda bezeichnen zwei gleiche von den deutschen Buchdruckern gestiftete Denksteine. Ursprünglich verwiesen nur winzige hölzerne Kreuzchen auf die Grabstätten, doch nach der ersten Jahres-Totenfeier, am 19. März 1849, richtete die Redaktion des Wutensberg einen Appell an die deutsche Kollegenchaft, würdigere Denkmäler zu beschaffen, denn nur mit tiefer Beschämung hätte man vor den unbedeutenden Kreuzen der im heiligen deutschen Revolutionskampfe gefallenen Brüder stehen können. Bald beantworteten die Kollegenchaften den Aufruf mit Geldsendungen. Aegidius (Dresden), Dresden, Kresel, Schwerin, Kassel, Posen, Schweidnitz, Bremen (Prinzipale und Gehilfen), Berliner Gesier, Lemberg, Magdeburg, Breslau, Dppeln brachten zusammen 51 Tblr. 28 Sgr. auf und im Februar 1850 wurden die Denksteine bestellt. „Hoch über allen Prangen zwei Steine“, so werden sie nach der Aufstellung bezeichnet, „die Denkmale deutscher Einigkeit unter den Buchdruckern,

einfach und sinnig: oben unser Wappen, darunter diese Inschrift:

Den am 18. März um die Freiheit gefallenen Brüdern: BERNSTEIN, WILDA.

Bernstein ruht in der nach der Eingangseite zu liegenden Reihe des innern Gräberquadrates, ziemlich vorn in der davon rechts abgehenden Reihe des Quadrates der Lehrling Graft; links oben auf der dem Eingänge gegenüberliegenden Seite in der hintersten Reihe ist das Grab von Wilda.

Ueber die „Unterstützungs-Kasse“ des U. B. brachte das offizielle Prinzipalblatt in einer der letzten Nummern einen Artikel, der rein gar nichts mehr von der festen Sicherheit und jubelnden Siegesgewissheit verriet, die vor einigen Wochen zur Schau getragen wurde. Zur Beschönigung des unlegitimen Finanzos berief sich das Blatt darauf, daß „keinerlei Zwang“ für die Einführung der Kasse angewendet worden sei — als wie wenn der erwiesenermaßen dennoch mehrfach ausgeübte direkte und „indirekte“ Zwang — unten bringen wir zu den bisher bekannt gewordenen Fällen einige neue — ein loyales Mittel wäre und nicht vielmehr die fast allgemeine Zurückweisung eines auf Freiwilligkeit beruhenden Unternehmens gerade dessen Untauglichkeit bewiese! Des weitern ist nach der Zeitschrift an dem — natürlich nur zwischen den Zeilen angedeuteten — Mißlingen des Projekts die ungebührliche Gegenagitation schuld. Das Blatt verzicht mit dieser Behauptung wieder seine eignen Kinder, denn nur kurze Zeit ist verflossen, seitdem es kühn betonte, daß die vom Corr. ausgegangene Gegenagitation der Kasse schnell mindestens 20000 Mitglieder zuführen werde. Und jetzt plötzlich ist die Gegenagitation, die sich übrigens auf einen ausfallenden Artikel des Corr. und etliche Versammlungsreferate beschränkte, so gefährlich geworden? Je gelinder die Gegenagitation aber war, um so heftiger wurde für die Kasse agitirt — wir brauchen wohl die „vertraulichen“ Zirkulare an die Prinzipale, die den Rat enthielten, sie sollten sich mit den einzelnen Gehilfen im Kontor verständigen, nicht wiederholt absudrucken. Jedensfalls hätte die Zeitschrift besser gethan, ihren elegischen Artikel ungedruckt zu lassen. — An die verschiednen Nachrichten, welche der Corr. über die „Einführung“ der Kasse in einzelnen Orten und Gauen bereits brachte, sind heute noch nachstehende zu reihen. In Augsburg ist kein Beitritt erfolgt; die Gehilfen erklärten für die Schöpfung kein Bedürfnis zu haben, seitdem davon die Herren Prinzipale in Kenntnis und so dürfte Augsburg Ruhe haben vor dem Rummel. Bremen weist noch angestrengte Agitation auf! Angehörige des Musikinstituts auf; für zwei Dutzenden zahlte der Korrespondent, die Arbeiter, um nur den Namen zu hören.

Darum steht die Verteilung trotz der vielen U. B. eine verschwindende. Dazugig besitzt in der Person des jungen Herrn Kafemann einen strammem Folgesmann der Extremen im Prinzipalslager; das war beim verstorbenen alten Herrn K. viel weniger der Fall. Unter der jetzigen Regierung wurde denn auch das Personal in die Kasse kommandirt, indem der Geschäftsführer darauf hinwies, daß Herr K. „wünsche“ und seine Gehilfen bitte — ihr Geld zum Fenster hinauszuerwerfen. Außerdem hat eine Lehrlingsfabrik „ihre Dutz ender“ und sich angemeldet; ob die Ruhelosigkeit bis zur Bezahlung der Beiträge anhalten wird, das steht bei den Göttern. Alle anderen Firmen wollen von dem Krume nichts wissen. In Dirschau hat eine Wächendruckerlei, die ebenfowenig wie die letzterwähnte Offizin den Taxit kennt, sich der Kohlerischen Kaffe verschrieben. In Freiberg i. S. bei Randisch haben nach mehrmaligem Umlauf eines Geschäftszyklus mit der Weisung, daß jeder sich in der Ja- oder Nein-Kolonie einschreiben müsse, die U. B. sich eingeschrieben. Die Verbandsmitglieder wurden ziemlich ungeschoren gelassen.

Der Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsge nossen Deutschlands hat im Januar d. J. eine Arbeitslosen-Statistik aufgenommen. Wie gewöhnlich beteiligte sich die Mehrzahl nicht an derselben, an 173 Orte wurden Listen verfaßt und nur aus 59 Orten gingen dieselben wieder ein. In dieselben waren verzeichnet 42 Lithographen mit 275 Wochn und 177 Steindrucker mit 1619 Wochn. Selbst 31 Orte, in denen sich Vereinsmitglieder befinden, haben die Verantwortung unterlassen.

Der Redakteur der Neuen Union in Berlin, Kollege Philipp Schmitt, wurde zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt wegen Beleidigung des Buchdruckereibesetzers Klemm und dessen Faktors Abbiger.

Der aus einer bekannten Lehrlingsfabrik in Frankfurt a. M. hervorgegangene und beim Neunfundentamp als Kauskreifer gebiente Buchdrucker Josef Seipp, der als Steinwächler auf dem sächsischen Steinlagerplatz in Frankfurt beschäftigt war, brachte sich mit einem Taschenmesser in selbstmörderischer Absicht einen Stich in die linke Brustseite bei. Er wurde nach dem Hospitale gebracht. — Hier haben wir es also mit einem zu thun, der den Rat der Zeitschrift, einen „andern Erwerb“ zu suchen, befolgt hat und zwar mit dem Effekt, daß er schließlich zum Selbstmordveruche schritt.

Das 24. Heft der Neuen Zeit (Stuttgart, J. H. Dieß) Verlag) enthält: Vom rocher de bronze. — Erinnerungen eines Arbeiters an Karl Marx, zu dessen zehnjährigem Todestage, 14. März 1893, von Friedrich Lehner. — Ein Dichternachlaß, von Karl Wendell. — Zwei Jahreszahlen, eine Kontroverse über die industrielle Hefeerwärme. — Gerhart Hauptmanns „Weber“, von Fr. Mehring. — Feuilleton: Aus einem deutschen Hause, ein Familienbild aus dem neunzehnten Jahrhundert von Ludwig Schierl.

Von den im Verlage von J. H. Dieß in Stuttgart erscheinenden beiden naturwissenschaftlichen Werken Die Pflanzenwelt und Die Tierwelt von N. Bommelt ist jeben Lieferung 5 und 5a erschienen. Lieferung 5 der Tierwelt enthält eine prächtige Farbensafel: Korallenriffe. Die beiden reich illustrierten Werke sind jederm, der sich für die Naturwissenschaften interessiert, auf das Ingelegentlichste zu empfehlen. Preis für die Lieferung 20 Pf.

Serbien weist 23 Buchdruckereien auf: elf in Belgrad, je zwei in Nisch, Aragujevac und Schabaz, je eine in Poparewat, Leskowl, Ufika, Walsjowo, Regotin und Zaptar; die vierundzwanzigste wird z. Z. in Smaberewo aufgestellt. Vier Offizinen sind mit Lithographie verbunden, die Staatsdruckerei besitzt außerdem eine Gießerei und eine Einrichtung für Photozintographie. Das Arbeitspersonal dieser Druckereien zergliedert sich in 13 Faktoren, 156 männliche und 6 weibliche Sezer, 18 Maschinenmeister, 6 Gieser, je 2 Gehilfen für Photozintographie, Steindruck und Holzschmitt, wogegen die Zahl der Lehrlinge äußerst stark ist: 100, davon sind 71 am Sechstagen, 16 an der Druckmaschine und 4 am Gießofen beschäftigt. Außerdem sind vorhanden: 25 Druckmaschinen, 2 Treibgew. Vorkompressen, 2 Handpressen für Buch- und 6 für Steindruck und 5 Gießmaschinen. Nur in Belgrad sind vier Druckereien mit Dampftrieb, in allen übrigen wirkt Menschekraft.

Arbeiterbewegung.

Arbeitseinstellungen werden gemeldet aus Braunschweig (Holzdrehler der Wehrenpennig, welche Aufhebung der Löhne fordern, und 70 Arbeiter der Aktien-Zuckerfabrik, weil ihnen der übliche höhere Sommerlohn nicht gezahlt werden soll), Sfer-lohn (Lithographen, Stein- und Buchdrucker und Buchbinder bei Dehmman wegen verlaugten Eintrittes in eine Haus-Znwalbenkasse), Nemschid (in der Schinkenschuhfabrik von Engels wegen Lohnminderung), Berlin (11 Kistenmacher bei Werner & Jacobi aus gleichen Urachen, Bildhauer beta Sub-Unter-Arbeitern Kapell bespielenden Bänden bei Gannieder

aus den Neunfundentamp kämpfenden Feilensbauern an), Oker (Glasarbeiter bei Jordan künftigen wegen Lohnminderung), Wien (Machinenbauer bei Binkler und Weinkupfdrucker), dem böhmischen Jargebirge (2000 Glasarbeiter), Gothenburg (Wagenarbeiter). Im Kohlenboden des Vorinage bereitet sich ein allgemeiner Ausstand vor.

Ein Streik in der Zinkgießerei von Beckmi & Brösel in Berlin wurde durch Vergleich beendet, dergleichen der in der Rißischen Seidenfabrik in Bernau. Die Vermögens der Bildhauer in Wachen um bessere Arbeitsbedingungen wurden durch Streibbrecher vereitelt. In Lancashire ist noch immer keine Einstellung erfolgt. Der von uns gemeldete Bruch des Fabrikantenringes ist zwar Thatsache, in dessen haben sich die übrigen Unternehmer noch nicht entschließen können, sich mit 2 1/2 Proz. Lohnherabsetzung zu begnügen. Neuerdings sind hierherfast wieder Unterhandlungen im Gange.

Der Führer der Bergleute im Saargebiete, Warken, wurde wegen Beleidigung der Bergbehörde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

In Bochum sahen 11 Bergleute auf der Anlagbahn wegen verführter Rötigung, Bedrohung und gefährlicher Körperverletzung. Einer derselben wurde zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, die übrigen zehn freigesprochen.

Aus Ebersberg im Saargebiete sind dieser Tage 61 entlassene Bergleute nach Amerika ausgewandert.

Verstchiedenes.

Zu den Palliativmitteln, der Arbeitslosigkeit abzuhelfen, gehören auch die sogenannten Arbeiterkolonien. Wie aus einem Rückblicke zu ersehen, der in der dieser Tage in Berlin abgehaltenen Sitzung des Zentralverbandes deutscher Arbeiterkolonien gegeben wurde, bestehen zur Zeit 25 solcher Kolonien, die über 4000 Plätze und 10000 Betten verfügen. In den ersten 10 Jahren ihres Bestehens befanden sich in 22 Kolonien 44807 Personen. Was will das heißen gegenüber den Unterstützungen, welche die Gewerkschaften ihren Mitgliedern zahlen, ohne dieselben in die Zwangsjade zu stecken und durch Verstellung billiger Arbeit den Arbeitsmarkt noch mehr zu belasteten, das Angebot von Händen zu vermehren!

Behufs Verbuntelung des Thatbestandes, daß die Arbeitslosigkeit immer mehr zunimmt und bei der

heutigen Ordnung der Dinge zunehmen muß, hat man die Bezeichnung Bettler und Bagabunden erfunden, womit man Leute bezeichnen will, die nicht arbeiten wollen. Man redet sich ein, daß es nicht an Arbeit fehle und hierbei müssen die oben erwähnten Arbeiterkolonien als Mittel zum Zwecke dienen: wer sich der Disziplin dieser Zwangs-Arbeitshäuser nicht ohne weiteres fügt oder die ungewohnte Arbeit nicht in der gewünschten Weise verrichtet, der ist unfehlbar ein Bagabund. Daß aber die Zahl der „Bettler und Bagabunden“ in Wechselwirkung mit der wirtschaftlichen Lage steht, das wird nur gelegentlich an der Hand von Ziffern dargestellt, aber dann — wie gesagt — nach Möglichkeit verschleiert. So nannte es z. B. die Leipziger Zeitung eine hocherfreuliche Tatsache, daß im Jahr 1892 die Anteilnahme des weiblichen Geschlechts an der Bettel- und Bagabundage zurückgegangen ist. Warum es hocherfreulich sein soll, daß die Unternehmer an Stelle der Männer, die auf das Pflaster geworfen werden, Frauen einstellen — denn nur darin dürfte der oben erwähnte Umstand begründet sein — das wird verschwiegen, ebenso, daß die Zahl der „Bettler und Bagabunden“ Schritt hält mit der Lage des Arbeitsmarktes. In Sachsen ging diese Zahl anfangs der 80er Jahre zurück, nahm aber von 1888 ab rapid zu: Im letztem Jahre betrug dieselbe 12868, 1889: 13155, 1890: 13586, 1891: 15251, 1892: 18297. Was auf einen Bruchteil sind das Leute, welche sich irgend einem Beruf oder einer Beschäftigung zugewandt haben, wo sie keine Verwendung mehr finden können und diesen dann durch Bestrafung oder Internierung in Zwangsarbeitshäuser nicht geholfen werden, vielmehr haben die Unternehmer von rechts wegen für die herangezogenen und verbrauchten Arbeitskräfte aufzutommen und zwar mit Hilfe der Versicherung durch Schadloshaltung derselben und dies so lange, bis eine andre Ordnung der Dinge dies unnötig macht.

Handwerksburche und Gendarm. Aus Marienwalde i. Kr. wird ähnlich wie jüngst aus Ketschin berichtet: In einem benachbarten Dorf erwachte ein Gendarm von hler einen armen Wanderer beim Fechten. Der Wanderer stichtete über den gefrorenen Starissee; der Gendarm folgte und brach dabei ein. Der Wanderer lehrte darauf um und rettete seinen Verfolger, der nun, besträmt und wie ein Fuhel naß, den Wanderer seines Weges ziehen ließ. — Die Gendarmen gehen diesen Winter auch gar zu oft aufs Eis.

Von den 90255 deutschen Auswanderern im Jahr 1892 gehörten 11,9 Proz. der Landwirtschaft, 18,3 Proz. der Industrie, 6 Proz. dem Handel und Verkehr, 35,8 Proz. dem Arbeiterstand, 1,5 Proz. anderen Berufsarten an; 26,5 Proz. vertrieben ohne Berufsangabe.

Briefkasten.

Reisender L.: Auf der Reise erkrankte Mitglieder erhalten Verpflegung im Krankenhaus auf Kosten der Verbandskasse, wenn nicht eine gesetzliche Kasse nach § 28 des Krankentafelgesetzes dazu verpflichtet ist. Trifft letzteres zu, so leistet der Verband keine Unterstützung (§ 10 der Vorstandsbeschlüsse). — L. in Düsseldorf: Ungeelgnet. — P. in Jherlohn: Die Frage ist, wohl infolge eines Schreibfehlers, unklar. — C. D. in Ipehoe: Bei der vorigen Post: Vorwärts 2,35, S. T. 1,60 Mk. vierteljährlich. — [?] in Dt.: Da der Bericht anders verfaßt wird, wollen wir die letzte Angelegenheit weglassen lassen. — N. in B.: Daß Dupende von Zeitungen den Wächter, nach welchem sich die Wolsenbüttelei Sezmashine „trefflich bewährt“ hat, mit den betreffenden Zahlen in strenger Feinheit und ohne ein Wort eignen Urteils, das entgegengekehrt lauten müßte, abdrucken, beweist, wie gedankenlos jene Zeitungen zusammengeschnitten werden. — F. in B.-L.: Wenden Sie sich nach M. (die dortigen Vertrauenspersonen gibt das jüngst veröffentlichte Adressenverzeichnis an), mehr können wir Ihnen nicht sagen.

Verbandsnachrichten.

Saalgau. Der diesjährige Gautag wird am 1. Pfingstfeiertag (21. Mai) in Halle a. S. abgehalten. Anträge hierzu wolle man bis 15. April an den Unterzeichneten einreichen. Nach Beendigung der Verhandlungen findet die Feier des 20jährigen Bestehens des Saalgautes statt. Das Programm hierzu wird feinerzeit bekannt gegeben. Die infolge Anregung der Bezirke Magdeburg und Halle eingelaufenen zahlreichen Zustimmungen der verschiedenen Mitgliedschaften lassen auf eine starke Beteiligung der Mitglieder schließen.

Bezirk Brier-Glbe. Die diesjährige Bezirksversammlung findet am 1. Osterfeiertage in Geestemünde statt. Etwaige Anträge sind bis zum 26. März

an Karl Niemann, Geestemünde, Schönianstraße 31, einzuliefern. Näheres geht den Mitgliedern per Zirkular zu. — Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden hierzu freundlichst eingeladen.

Jherlohn. Der neugewählte Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Max Drees, Vorsitzender, Söhlerweg 2; Hermann Ulrich, Kassierer und Louis Pohl, Schriftführer; beide Mühlenthor 10. Briefe sind zu richten an Herrn Ulrich.

Dibenburg i. Gr. Der Drucker William Meyer aus Lehe (Hauptstr. Nr. 2427), welcher bis zum 25. Februar in Bant konditionierte, ist nach § 5 c des Statuts ausgeschlossen. Dies den Herren Verbandsfunktionären zur Kenntnisnahme, da M. abgereist und im Besitze des Leitungsgebüches (Hannover 539) ist.

Ortsverein Posen. Briefe sind zu richten an den jetzigen Ortsvorsitzenden J. Marcintowski, Ritterstr. 36, Hof, 5. Eing.; Geldsendungen an R. Orwat, Salsdorferstr. 10, II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In München der Seher Karl Leygeber, geb. in Forchheim 1875, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — A. Kleier, Adalbertstr. 84, III.

In Nürnberg die Seher 1. Hans Löbermann, geb. in Nürnberg 1872, ausgel. das. 1889; 2. Heint. Weidle, geb. in Enzthal bei Wilbhad (Württemberg) 1870, ausgel. in Künzelsau 1887; waren noch nicht Mitglieder. — Heinrich Fiedler, Bordenor Spitalhof 3, II.

In Dibenburg i. Gr. die Seher 1. Wilhelm Schmidt, geb. 1873 in Wöllmerzen (Kr. Altenkrich), ausgel. in Schöningen 1892; 2. Hermann Hallung, geb. 1872 in Weiningen, ausgel. das. 1891. — In Bant der Drucker Heint. Baumann, geb. in Dönsbrück 1866, ausgel. das. 1887; war schon Mitglied. — J. Diermann, Haarenstr. 10.

In Samter der Seher Paul Berndt, geb. in Finsterwalde 1874, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — J. Marcintowski in Posen, Ritterstr. 36, Hof, 5. Eing.

In Wernigerode a. S. der Drucker Wilhelm Albrecht, geb. in Sülze (Medtenb.-Schwerin) 1871, ausgel. in W. 1892; war noch nicht Mitglied. — In Halberstadt, P. 1892.

Dreizehntens Seite 25 Nr. Angebote und Scher...

Anzeigen.

Belagnummern 5 Pf. — Betrag bei...

Tüchtiger Graveur

der bereits in Schriftgießerei gearbeitet hat, findet bei guter Bezahlung dauerndes Engagement. Dessen mit Angabe der bisherigen Verwendung und des Gehaltsanspruches sind zu richten an die **Erste ungarische Schriftgießerei - Aktiengesellschaft** Budapest, VI. Dörfelgasse 32. [56]

Sofort ev. später suche als tüchtiger, korrekter **Seher**, mit allen Sorten vertraut, möglichst dauernde Kondition. Werte Offerten erbittet **Gustav Ilse**, Striegau (Schles.), Ring 44. [233]

Selbständige Stellung sucht ein verheirateter **Schweizerdegen** tüchtiger Accidenzseher, der sich über seine Leistungen ausweisen kann. Werte Offerten unter Nr. 226 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Empfehle meine sehr guten und preiswerten Zigarren, beispielsweise **Holländer** (Sumatra, Java gemischt, Preis f. 100 Stck. 3,95 Mark), **Equador** (Sum., Domingo, Brasil 100 Stck. 4,25 Mark), **Automato** (Sum., Felix, Yara - Cuba, 100 Stück 5,70 u. 4,80 Mk.). **ZIGAREN** Von an gew. 5% Rabatt an Besteller, welche sich auf d. Cor. beziehen. Zur Probe versende auch 100 Stck. portofr. unt. Nachn. **Garantie**: Zurücknahme. **A. Hörning**, Heiligenstadt, R.-Bez. Erfurt.

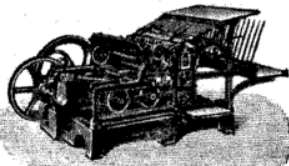
Reinigungs-Pasta!

Bestes, billigstes und bequemstes Mittel zur Reinigung der Formen, Walzen usw. Entfernt jede Spur von Farben, Fett, Oel, ohne in irgend welcher Weise schädlich auf Schrift oder Walzenmasse einzuwirken. In vielen Buchdruckereien im Gebrauche. **Gutenberg-Haus Franz Franke**, Berlin W 41.

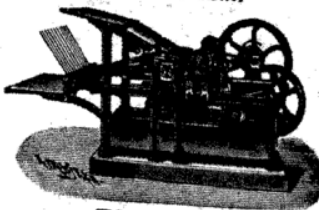
Verlag: E. Döblin, Berlin. Verantwortl. Redakteur: A. Gajch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neuditz, Konstantinstr. 8. Druck: Rabelli & Hille, Leipzig.



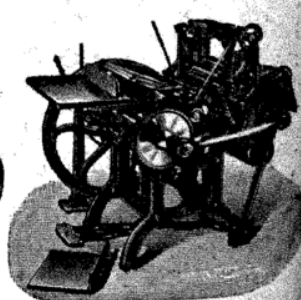
Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges. in Frankenthal.



Einfache Buchdruckschnellpresse mit 2 u. mit 4 Auftragwalzen.



„Rhenania“ Beste Accidenzpresse in 6 Grössen.



„Stella“ Patent. Vorzügl. Tiegedruckmaschine.

Doppelschnellpressen. Zweifarbmaschinen. Einfache und Zwilling-Rotationsmaschinen. Kulante Zahlungsbedingungen.

Todes-Anzeige. Wiederrum hat uns der Tod am Freitage den 10. März, vormittags 9 Uhr, ein treues Mitglied und werten Kollegen, Herrn **Sebastian Blüml** Schriftsetzer, nach kurzem Leiden im Alter von 23 Jahren entrissen. Ruhe sanft! **Regensburg, 11. März 1893.** [234] **Mitgliedschaft Regensburg.**

Graphischer Beobachter

Das reichhaltigste Fachblatt. **Jährlich 24 Hefte.** Herausgeber **R. Härtel**, Redakteur **Friedr. Bauer**. Viertelj. 1,25 Mk. — Wir bitten die verehrlichen Kollegen, Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein. **Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:** **Reichthum** für die organisierten Buchdrucker Deutschlands, nebst einem Anhang mit den angezogenen und in alphabetischer Reihenfolge stehenden Ländern, bearbeitet von Konrad Glöckner. Max Schmidt, 1,50 Mk. **Waben.** Orthogr. Wörterbuch, 1,00 Mk. **Wort** zwain, hum. Worte (Stuttgart, Leb.). 25 Hefen. Preis 10 Mk. für 5 Hft.